Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 10 (1911)

Artikel: Die sog. Panzerjacke Herzog Karls des Kühnen von Burgund
Autor: Gessler, E.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-112280

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die sog. Panzerjacke Herzog Karls des Kühnen von Burgund.

Von E. A. Gessler.

Unter den Beständen des Basler Histor. Museums befindet sich ein neuerdings in einer besondern Vitrine aufgestelltes, sehr interessantes Rüstungsstück, nämlich eine Panzerjacke, ein sogen. Korazin (aus dem italienischen corazzino), welche der Tradition zufolge aus der Beute von Murten oder Nancy stammen und Karl dem Kühnen gehört haben soll. Es dürfte von Interesse sein, diese Ueberlieferung einmal genauer zu untersuchen.

Die Schuppenpanzerjacke besteht aus einem System von auf der Innenseite der Jacke dachziegelförmig geordneten, verzinnten Eisenplättchen, welche durch Nieten mit geriffelten Köpfen auf der nach aussen gekehrten Rohleinwand befestigt sind. Um die Nieten herum sind noch wenige Ueberreste eines Stoffüberzugs von dunkelbrauner Farbe, ehemals rot, erhalten. Der Zettel dieses Stoffes besteht aus Leinwand, der Einschlag aus Wolle. Die Jacke ist eng auf die Taille geschnitten wie bei der damaligen florentinischen Zeittracht. Die Oeffnung ist vorne durch Schnürung geschlossen.

Das Ganze zeigt sich mehrfach geflickt und stellenweise stark beschädigt.

Zeit XV. Jahrh. 2. Hälfte.

Herkunft: Basler Zeughaus. Durch Tradition Herzog Karl dem Kühnen von Burgund zugeschrieben,

laut Zeughausinventar 1709 „Item Herzog Carl Panzer sambt seines Pferdts Harnischkopff“,

laut Zeughausinventar 1711 „Item Herzog Caroli von Burgund Panzer samt seines Pferdts Harnischkopff“,

laut Zeughausinventar 1721 „Item Herzog Caroli von Burgund Panzer. Item dessen Pferdts Harnisch Kopff“,
laut Zeughausinventar 1732 „Item Herzog Carl von Burgund Pantzer. Item dessen Pferdt Harnisch Kopf“,
laut Zeughausinventar 1766 „Herzog Caroli von Burgund Pferdt Harnisch Kopf. Item dessen Pantzer“,
laut Zeughausinventar 1782/83 „Herzog Caroli von Burgund Pferdskopf Harnisch. Und dessen Pantzer“,
laut Zeughausinventar 1782/83 „Des Herzog Carls von Burgund Panzerhemd, Pickelhauben, Halskragen und seines Pferds Harnischkopff“,
laut Zeughausinventar 1837 „Curiosa. Der Brustpanzer Herzog Carls von Burgund aus Querschienen zus. gesetzt, war mit braunem Sammet überzogen und ist mit vergoldeten Nägeln beschlagen“,
laut Zeughausinventar 1837 „Desselben Panzerhemd, ... ist aus im Feuer vergoldeten Stahlringen zus. gefügt. Sodann der schwarze eiserne Kopfharnisch seines Pferdes“.

Ferner werden diese Stücke noch erwähnt in J. Jakob Wagners: Merkurius Helveticus „Fürstellend die Denk und Schauwürdigsten vornemsten Sachen und Seltsamkeiten der Eidgnossschaft“. Zürich 1701: „L. Das Zeughauss/ darinn Herzog Caroli von Burgund Panzer/ Trompeten/ Pauken und Pferd-Harnisch gezeiget werden“.

Ferner im „Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius“, Frankfurt am Main 1744, bei der Beschreibung Basels „Das allda sehenswürdige Zeughauss befindet sich an dem Sankt Petersplatz. Es ist unten mit einem schönen Waffenvorrath von allerhand sonderbarem Gewehr für dreyssig bis vierzig taussend Mann versehen (sic!) Insonderheit findet man darinnen, unter andern Sachen, Herzog Caroli von Burgund abgenommene Beute, dessen Panzerrock, die silbernen Trompeten, zwey kupferne Paucken, des Pferds Harnisch, zwey schöne metallene Stücke (Geschütze) etc.“

Die Inventare vor 1709 schweigen sich über diesen Panzer Herzog Karls völlig aus; ein so wertvolles Stück, sowohl als Beutestück wie als Schutzwaffe gleich interessant,

wäre sicher im Inventar von 1591 erwähnt gewesen gleichwie der Pferdeharnischkopf.

Da dies nicht der Fall ist, dürfen wir mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass das jetzt nicht mehr vorhandene Stück erst durch „Küsterlegende“ zum Panzer Herzog Karls gestempelt wurde. Die Panzerjacke hat mit Herzog Karl nichts zu tun, hingegen dürfte sie, wie gleichzeitige Darstellungen beweisen, einst die Schutzwaffe eines berittenen, burgundischen Armbrustschützen gewesen und auf diese Weise als Beutestück ins Zeughaus gekommen sein und nur durch den Untergang eines Herzog Karl zugeschriebenen Stückes an dessen Stelle getreten sein; dass so etwas vorhanden war, beweist die Stelle in Knebels Diarium (Basler Chroniken B. III, 27: „1476 Murten. Alia eciam baneria exadverso fuerunt, quorum Basilienses receperunt et obtinuerunt Lausanensium, Galiciensium, tunicam armorum ducis Burgundie . . . .“ Nach dem Sprachgebrauch jener Zeit bedeutet aber die tunica armorum kein Rüststück sondern einfach den Waffenrock, den Wappenrock, aus Stoff, Sammt oder Seide, der über der Rüstung als Schmuckstück getragen wurde. Mit einem Panzer hat also diese Tunica nichts zu schaffen, ein Korazin würde übrigens in den Basler Zeughausinventaren niemals als Panzer bezeichnet worden sein, da Panzer speziell Panzerhemden bedeutet. Aus den angegebenen Inventaren und Beschreibungen sieht man, wie immer mehr Gegenstände als aus dem Besitz Herzog Karls gehörend, hinzukamen. 1782/83 treffen wir eine Pickelhaube (eine Sturmhaube mit herausgetriebener Spitze) und einen Halskragen, 1837 wird dann unsere Panzerjacke als Curiosum erwähnt und Karl zugeschrieben und zwar mit einer Phantasie, die mit der Wirklichkeit nichts gemein hat, denn durch fachmännische Untersuchung wurde erkannt, dass von braunem Sammtüberzug keine Spur vorhanden war, er bestand aus Wolle und Leinen, auch von Vergoldung der Nietnägel war nichts zu finden. Ebenso wird 1837 zum erstenmal ein Panzerhemd beschrieben und zwar ebenfalls als ein Prachtstück ersten Ranges im Feuer vergoldet; von diesem Stück fehlt jede Spur. Wir werden auch dieses ver-

goldete Panzerhemd der Phantasie des Inventarisators zuschreiben müssen, denn ein solches Stück hätte nach 1837, also nach der Zeughausverteilung von 1834 niemals spurlos von der Bildfläche verschwinden können. Die Erklärung wird darin zu suchen sein, dass der Inventarisator das noch in der Sammlung des Historischen Museums befindliche Panzerhemd No. 1874,103 für Karls Panzer hielt und die Messingringe, die seine Säume einfassen, für vergoldet ansah.

Diese beiden Stücke zusamt der Rosstirne kamen 1874 aus dem Zeughaus in die damalige mittelalterliche Sammlung und wurden von Moritz Heyne „Führer durch die mittelalterliche Sammlung" 1880 p. 4 folgendermassen beschrieben „ . . . . auf einem Gestell ein Panzer, welcher nach einer alten Tradition Karl dem Kühnen in der Schlacht von Nancy 1477 abgezogen worden sein soll. Es wird erzählt, dass an Stelle des jetzt darübergelegten feinen Kettenhemdes ein purpursammetner Ueberwurf vorhanden gewesen sei, dessen letzten Rest man gegen Anfang dieses Jahrhunderts einem hohen Potentaten zum Geschenk gemacht habe."

Im Jahre 1888 im Katalog der Mittelalterlichen Sammlung wird das Stück „Plattenpanzer Karls des Kühnen von Burgund bei Murten erbeutet" genannt. Man sieht, dass absolut keine Klarheit in der Bezeichnung und Herkunft dieses Rüstungsstückes herrschte. Hingegen finden wir in der Bemerkung Heynes vom purpursammetnen Ueberwurf die von Knebel erwähnte Tunica armorum, den Waffenrock des Herzogs. Diese war also vorhanden und ist auf eine, jetzt nicht mehr erkennbare, Art verschwunden. Da im XVII. und XVIII. Jahrh. wie bekannt viele Waffen in den Zeughäusern berühmten Männern zugeschrieben wurden, man denke an die Schwerter Karls des Grossen, Horn Rolands etc., so wird eben auch zu dem vorhandenen authentischen Waffenrock irgend eine Rüstung oder ein schönes Panzerhemd als das Karls des Kühnen angesprochen worden sein.

Mit welcher Unkenntnis Dinge zur Burgunderbeute gezählt werden, zeigen die oben erwähnten Stellen im Merkurius Helveticus und Rheinischen Antiquarius. Die noch

erhaltenen Trompeten, die Pauken sind verschwunden, haben mit Karl gar nichts gemein und sind die Heroldstrompeten des Standes Basel datiert 1578; die 30—40,000 Gewehre reducierten sich in Wirklichkeit auf 3—4000.

Tatsache ist, dass im Zeughaus ein Panzerhemd über die Panzerjacke gelegt war und erst in der mittelalterlichen Sammlung fortgenommen wurde. Wie mit diesem Panzerhemd, verhält es sich auch mit der Pickelhaube und den übrigen dem Burgunderherzog zugeschriebenen Stücken. Höchstens kann die Rosstirne im Historischen Museum mit Herzog Karl in Verbindung gebracht werden. Die Panzerjacke muss, aber ohne Beziehung zum Herzog, ebenfalls als Burgundisch angesprochen werden.

Man darf daher mit Gewissheit annehmen, dass aus dem persönlichen Besitz Karls des Kühnen überhaupt nichts anderes nach Basel gekommen ist als sein Waffenrock, die tunica armorum, und vielleicht die Rosstirne; alles andere hat mit ihm nichts zu schaffen und verdankt seine Existenx in den Zeughausinventaren und in der Zeugwarttradition der Erfindung.